

dem herkömmlichen logischen Schema verpflichteten Formen des Gott-Denkens von der Antike bis zur Gegenwart. Macht man sich die Mühe, die von 83 Fachleuten ihrer Gebiete verfaßten, meist klaren und übersichtlichen Artikel zu ca. 120 Autoren bzw. Schulen zu studieren, hat man wohl den Eindruck eines Wechselbades von Argumenten, Denkmustern, logisch-ontologischen und subjektiven Zugängen. Sie spiegeln aber trefflich das Ringen des Denkens um die Existenz eines Gottes zwischen Xenophanes (* um 570 v. Chr.) und Eberhard Jüngel (* 1934).

Besonderes Augenmerk — über die übliche lexikalische Art hinaus — verdienen die Beiträge zu Anselm von Canterbury (R. Heinzmann), Aristoteles (F. Ricken), Augustinus (C. Mayer), Fichte (R. Stalder), Hegel (W. Kern), Leibniz (H. Poser), die ausgewogene Darstellung Luthers (J. Brosseder), die Darlegungen über Rahner (K.-H. Weyer), Scheler (P. Good), Schleiermacher (R. Stalder), Thomas von Aquin (R. Heinzmann) und Wittgenstein (W. Baum). Der Schwerpunkt der behandelten Autoren liegt auf der neuzeitlichen Philosophie. Auch weniger bekannte Ansätze des 19. Jhdts. wurden einbezogen (James, Hügel, Simmel). Gut vertreten ist die Philosophie der Jesuiten im 20. Jhd. Bemerkenswert ist auch die Einbeziehung des analytischen Philosophierens im angelsächsischen Raum (Ramsey, Hick, Swinburne). Bei jedem Beitrag wird auf die wichtigste Literatur verwiesen. Eine Auswahl deutschsprachiger Sammelwerke und ein brauchbares Register ergänzen den wertvollen Band, der in die Hand jedes Theologiestudenten und Vermittlers theologischen Denkens in Schule und Pastoral gehört.

Linz

Ulrich G. Leinsle

■ MÜLLER KARL / SUNDERMEIER THEO (Hg.), *Lexikon missionstheologischer Grundbegriffe*. (546.) Dietrich Reimer, Berlin 1987. Kart. DM 48.—

Sicherlich sind Lexika zur Zeit in Mode. Oft sind sie allerdings nur die Aufgliederung eines Handbuches in einzelne Artikel. Im vorliegenden Fall erscheint allerdings die lexikale Methode durchaus gerechtfertigt, sind es doch sehr disparate Themen, die in einem solchen Werk zur Sprache kommen müssen.

Insgesamt enthält das Werk 110 Artikel, die von 90 Autoren geliefert wurden. Diese verteilen sich auf katholische und evangelische und nur einige orthodoxe Autoren, ist also ökumenisch angelegt. Doch handelt es sich weniger um eine Gegenüberstellung der Positionen (nur bei ein paar Artikeln gibt es eine Paralleldarstellung (Missionar, Mönchtum). Jedem Artikel ist auch eine — wie mir scheint — recht sorgfältige aktuelle Bibliographie nachgestellt.

Die gewählten Themen beziehen sich neben eigentlichen Missionsfragen (Missionsrecht, Missionsstatistik, Missionsmethode u. a.) auch auf die Themen Fundamentaltheologie-Dogmatik (Ekklesiologie, Glaube, Reich Gottes, Frieden), aber auch auf die Theologen der einzelnen Kontinente und Völker. Aber auch Begriffe wie Armut, Frau, Jugend, Kunst, Sprache, Staat, Volk u. a. kommen zum Zug.

Sicherlich kann ein solches Lexikon nicht die ganze Problematik der Mission heute aufzeigen. Aber auch für den an der Mission nur Interessierten öffnet sich ein Blick aus der Europazentrik in die weite Welt. Es macht auch das ökumenische Bemühen der Mission verständlich, da gegenüber den ganz anders gearteten Völkern das Wesentliche am Christentum hervorgehoben werden muß. Es erweitert auch den Blick auf Problemlagen, von denen die Theologie der Befreiung dann nur eine ist (wird natürlich auch behandelt).

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ WALDENFELS HANS (Hg.), *Lexikon der Religionen*. Phänomene — Geschichte — Ideen. Begründet v. F. König. (729.) Herder, Freiburg i. B. 1987. Ln. DM 98.—

Das „Lexikon der Religionen“ versteht sich als Nachfolger des „Religionsgeschichtlichen Wörterbuches“ (F. König), seit dessen Erscheinen (1956) sich in der Beziehung zwischen den Religionen Entscheidendes verändert hat. Zahlreiche Fachgelehrte konnten für die Bearbeitung der verschiedenen Stichworte gewonnen werden. Das Lexikon will verlässlich, knapp und in einer auch dem Nichtfachmann verständlichen Sprache informieren. Neben den klassischen Begriffen der Religion und der Religionen wird vor allem auf die Stichworte Wert gelegt, die gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses und der Diskussion stehen.

Neben Stichwörtern, die durch eine kurze Information beschrieben werden können, finden sich andere, bei denen ein inneres Verstehen der Zusammenhänge notwendig ist. Bei zentralen Begriffen der religiösen Sprache (Bild, das Böse, Heil, Hl. Schriften, Ethik, Offenbarung, Zukunft/Jenseits . . .) wird in übersichtlicher Form herausgearbeitet, in welcher Weise sie im Kontext der jeweiligen Religion zu verstehen sind.

Es geht dem Lexikon nicht primär darum, die christl. Lehre darzustellen oder auf die Möglichkeiten eines ökumenischen Dialoges einzugehen; es will vielmehr die verschiedenen religiösen Denkweisen verständlich machen, die ihren Niederschlag in bestimmten Begriffen und in einem bestimmten Verhalten gefunden haben. Bei aller korrekten und einfühlsamen Darstellung der verschiedenen religiösen Auffassungen soll allerdings auch deutlich werden, in welcher Beziehung diese zu einem christlichen Denken stehen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einem derartigen Unternehmen immer auch Wünsche offen bleiben. Es unterlaufen einzelne Fehler: das Konzil v. Chalzedon war 451 und nicht 457 (306), der hl. Berg Kailas ist in Tibet und nicht in Indien (50). Statt „Erotik und Religion“ würde es nach dem, was unter diesem Stichwort beschrieben ist, wohl besser „Sexualität und Religion“ heißen. Man wird nicht immer das finden, wonach man gerade sucht. Es gibt z. B. das Stichwort „Schuld“ und „Schuldaufhebung“, aber kein Stichwort „Versöhnung(sriten)“. Manchmal bleiben Wünsche offen; so ist z. B. bei dem Beitrag über Inkarnation der christliche Standpunkt undeutlich. Manches ist ohne entsprechendes Vorwissen wohl kaum zu verstehen.